

## Me:rsprahigkayt in der kulturellen Bildung

---

*Eva Kolm*

Buchstaben füllen den Bildschirm in schneller Abfolge und formen bewegte Schattenrisse von Gesichtern, während aus dem Off Stimmen von SchülerInnen des Österreichischen St. Georgs-Kolleg in Istanbul/Türkei zu hören sind, die für das »Fest der leisen Töne« (im Rahmen des Programms *Österreichische Auslandsschulen – Orte des kulturellen Dialogs*, Nachlese auf [www.kulturkontakt.or.at/oeas](http://www.kulturkontakt.or.at/oeas)) gemeinsam mit dem Medienkünstler Leo Schatzl das Gedicht *AĞACIM – Mein Baum* von Orhan Veli in deutscher und türkischer Sprache virtuell umgesetzt haben. Möglich war das im Rahmen eines Förderprogramms von KulturKontakt Austria (KKA).

Der Bereich Kulturvermittlung im KKA arbeitet im Auftrag des Bildungsministeriums an der Schnittstelle zwischen Schule, Kunst und Kultur. Partizipative Projekte und Aktivitäten der kulturellen Bildung mit Schulen in ganz Österreich werden konzipiert, beratend und organisatorisch begleitet und gefördert.

Die Berücksichtigung von Me:rsprahigkayt in der kulturellen Bildung im Schulkontext spielt dabei im Sinne eines inklusiven Umgangs mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit eine wichtige Rolle – immerhin weist die Statistik den Anteil der SchülerInnen mit nichtdeutscher Umgangssprache in Österreich für das Schuljahr 2014/15 mit 22,2 Prozent aus, für Wien sogar mit 47,5 Prozent (STATISTIK AUSTRIA: Schulstatistik, erstellt am 14. Dezember 2015). Weltweit verwendet mehr als die Hälfte der Menschen täglich mehr als eine von über 6000 Sprachen, die österreichische Gesellschaft scheint aber – nicht erst seit der aktuellen Flüchtlingsbewegung nach Europa – große Schwierigkeiten mit der Anerkennung und positiven Nutzung dieser Tatsache zu haben.

Trotzdem setzen sich PädagogInnen und Kulturschaffende auf vielfältige Weise mit Me:ršprahigkayt auseinander, einen ersten Überblick dazu geben die KKA-Webplattformen *Beispiele kunst- und kulturvermittelnder Schulprojekte* (vgl. [www.kulturkontakt.or.at/beispiele](http://www.kulturkontakt.or.at/beispiele)) und *Angebote von Kulturschaffenden für Schulen* (vgl. [www.kulturkontakt.or.at/angebote](http://www.kulturkontakt.or.at/angebote)) unter dem Stichwort »Sprachliche und kulturelle Vielfalt«. Einige eindrucksvolle Beispiele für mögliche Zugänge aus den letzten Jahren sollen hier vorgestellt werden:

## SPRACHEN BEWUSST WAHRNEHMEN

Aus dem Bereich der Sprachforschung ist die Arbeit mit *Sprachenporträts* bekannt, die einen kreativen Einstieg in die individuelle Sprachenverwendung ermöglichen: Die eigenen Sprachen werden mit je verschiedenen Farben in Silhouetten hineingemalt, was in der Regel dazu führt, dass fast alle ihr Porträt beschriften bzw. etwas dazu erzählen wollen. Das Sprachenporträt erlaubt den Betroffenen einen ganzheitlichen Blick auf ihre Sprachen – die Farben bringen Emotion ins Spiel, die Silhouetten Körperlichkeit. Werden sie in der Klasse oder Lerngruppe angefertigt, so entsteht jenes Biotop, in dem über (verdrängte oder unterdrückte) Sprachen (wieder) gesprochen werden kann (vgl. Krumm 2013). Solche Sprachenporträts können einen ersten Zugang zu Sprachenbiografien darstellen, wie sie im Mittelpunkt des Projekts *Jetzt aber mal Klartext! Vom Dolmetschen und Tacheles-Reden* (im Rahmen des Programms *culture connected*, vgl. [www.culture-connected.at](http://www.culture-connected.at)) standen:

1. SchülerInnen des Bundesgymnasiums Bludenz/Vorarlberg erarbeiteten Portfolios zur eigenen Sprachbiografie und zu Vorarlberg als Migrationsland. Sie nahmen an den Workshops *Massel und Schlammassel* und *Tacheles reden* mit Kulturvermittlerin Julia Schertler-Dür im Jüdischen Museum Hohenems teil und gingen gemeinsam mit SprachexpertInnen für Türkisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch und Jiddisch der Herkunft von deutschen und Vorarlberger Wörtern und ihrer Verwandtschaft mit anderen Sprachen nach. »SchülerInnen

mit einer anderen Erstsprache als Deutsch konnten sich im Rahmen des Projekts verstärkt einbringen.«<sup>1</sup>

2. *Linguistic landscapes*, also Sprachenlandschaften, entstehen durch die Präsenz von Sprachen in Form von Schriften und Zeichen (vgl. <http://multilingual.uni-graz.at/projekte/25/linguistic-landscape-graz.html> [Zugriff: 15.11.2016]) beispielsweise auf Schildern, Plakaten, Formularen oder Graffitis etwa in der Schule oder in der Schulumgebung. Da Sprachen in unterschiedlichem Maß sichtbar sind, bildet eine Sprachenlandschaft auch das Zusammenleben von Mehrheiten und Minderheiten ab. Mit diesem Umstand haben sich SchülerInnen der Neuen Mittelschule Andau, der Volksschule Andau und der Volksschule Tadten/Burgenland in ihrem Projekt *Mehrsprachigkeit im öffentlichen Raum* (im Rahmen des Programms *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit – eine Chance!*, Projektdatenbank auf [www.schule-mehrsprachig.at](http://www.schule-mehrsprachig.at)) auseinandergesetzt.

Die TeilnehmerInnen beschrifteten am Europäischen Tag der Sprachen alle öffentlichen Gebäude (Schule, Friedhof, Post, Gemeindeamt, Kirche, Gasthaus ...) ihrer Schulstandorte an der Grenze zu Ungarn mit Plakaten auf Deutsch, Englisch und Ungarisch (Ungarisch zählt neben Kroatisch und Romanes zu den anerkannten Minderheitensprachen im Burgenland, sodass die SprecherInnen z. B. ein Anrecht auf Verwendung ihrer Sprachen im öffentlichen Schriftverkehr haben). Drei Tage später konfrontierten die SchülerInnen die Erwachsenen im Dorf mit einigen Sätzen/Fragen auf Englisch und Ungarisch. Zum Projektabschluss nahmen sie mit einem ungarischen und einem englischen Native Speaker drei Tage lang ein »Sprachenbad«.

## SPRACHEN SICHTBAR MACHEN

Damit sind die SchülerInnen schon einen Schritt weiter gegangen, da sie in die lokale Sprachenlandschaft eingegriffen und Me:ršprahigkayt sichtbar gemacht haben. Auch SchülerInnen des Christian-Doppler-Gymnasiums in Salzburg hatten eine ähnliche Idee und gestalteten mit den Päd-

<sup>1</sup> | Zitate sind, wenn nicht anders ausgewiesen, aus den Projektberichten der KKA entnommen.

agoginnen Eva Ritter und Saskia Nagy ihre »Schule neu in einer Nacht« (im Rahmen des Programms *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit*): Sie nutzten den Umbau des Gebäudes und hängten in einer Aktionsnacht zweisprachige Schilder (in ihrer Erst- und in der Schulsprache) neben den Räumen auf.

SchülerInnen der Volksschule Feldkirch Levis/Vorarlberg gestalteten mit Unterstützung der bildenden Künstlerin Maybritt Chromy Holzbänke und -tische, die von Jugendlichen des Sunnahof Tufers (im Betrieb der Lebenshilfe) hergestellt worden waren, mit »mehrschriftigen« und mehrsprachigen Texten. Die dabei entstandenen Sprachskulpturen laden in der Aula und auf allen Etagen zum Verweilen, Lesen und Miteinander-Reden ein. Buchstaben verschiedener Schriften aus Pappmaschee und Sperrholz stehen bzw. hängen an zentralen Plätzen der Schule, Sesselbezüge und Tischdecken mit Wörtern in verschiedenen Sprachen und Schriften sollen »Lernen in Vielfalt – Mehrsprachigkeit als Geschenk« (im Rahmen des Programms *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit*) visualisieren.

Die Volksschule Engelsdorf in Graz/Steiermark wiederum sorgte für ein sprachfreundliches Ambiente, indem sie in ihrem Projekt *Sprachenlandschaft Deluxe* (im Rahmen des Programms *culture connected*) nach einem Besuch der gleichnamigen Ausstellung im *treffpunkt-sprachen-Zentrum* gemeinsam mit dem Künstlerinnenduo RESANITA ihre Schulhofwand mit 350 Farbbomben und aufgesprayten Bezeichnungen der Farben in allen Sprachen, die in der Schule gesprochen werden, gestaltete. Dazu war die Erhebung der Sprachkompetenzen an der Schule (wie auch im vorher beschriebenen Projekt) relevant. Für die Herstellung der 85 Schablonen recherchierten die Kinder gemeinsam die Bezeichnungen der Farben.

## SICH MIT SPRACHE VERORTEN

Eine weitere Möglichkeit, die Umgebung zu erforschen und sich in sie einzuschreiben, ist die Arbeit mit Karten. »Hier, da und dazwischen« (im Rahmen des Programms *Initiative »Kulturvermittlung mit Schulen in Bundesmuseen«*, Nachlese auf [www.kulturkontakt.or.at/bundesmuseen](http://www.kulturkontakt.or.at/bundesmuseen)), also in der Schule, im Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien (mumok) und auf dem Weg zwischen beiden Institutionen haben SchülerIn-

nen in der Kooperation mit den Kulturvermittlerinnen Beate Hartmann und Mikki Muhr Karten erstellt. Dabei ging es um Wahrnehmung, das Kennenlernen von Möglichkeiten der Kartengestaltung, das Entwickeln einer eigenen Kartensprache und Reflexionsgespräche über Räume, Kunstwerke und Erlebnisse. In einer Abfolge von gemeinsamen Exkursionen, dem Zeichnen, Herzeigen und Deuten von Karten (persönlichen Freihandskizzen, vergleichbar kognitiven Karten) und der Niederschrift von Karteninhalten kamen die Teilnehmenden zu ganz individuellen (mehrsprachigen) Lösungen und Formulierungen (Muhr 2015).

Eine digitale Variante hat das Wiener Neuen Mittelschule Informatik College Hernals im Projekt *Meine Stadt – Mein Weg – Unsere NEUE Schule* (im Rahmen des Programms *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit*) gemeinsam mit *All inclusive – Verein zur Förderung komplementärer Diversitätsstrukturen* umgesetzt: Die SchülerInnen dokumentierten die »Hotpoints« ihrer Schulwege und ihres Freizeit- und Familienlebens mit Fotos und Texten in ihren Erstsprachen in einem digitalen Stadtplan auf <http://klassenapp.gesellschaftundvielfalt.eu>. »Die muttersprachlichen Texte wurden ohne weitere externe Korrekturen und Eingriffe belassen, sie sind Dokumente gemeinschaftlicher Sprachkompetenz und selbstbewusste Kunstwerke jedes einzelnen Kindes.« Mithilfe einer App für Mobiltelefone gingen sie verschiedene Routen mit ihren SchulkollegInnen, LehrerInnen und Eltern ab.

## ALS SPRACHEXPERTIN AUFRETEN

Die SchülerInnen fungierten dabei als ExpertInnen für ihre Sprachen und erfuhren eine Aufwertung und Stärkung. Mit diesem Umstand haben auch die Regisseurin Alexandra Schöler-Haring und die Musikerin Nicole Marte vom *Zentrum für Musikvermittlung* in ihrem einwöchigen Projekt *Musical macht Schule* (im Rahmen des Programms *culture connected*) mit der Wiener Volksschule Hochsatzengasse gearbeitet: Die SchülerInnen entwickelten die Ideen zur Geschichte in einem Improvisationsworkshop zu den von ihnen in Vorgesprächen genannten Themen »Freundschaft« und »Sprachen« selbst. Liedtexte wurden vertont, entstehende Kompositionen instrumentiert und die Kinder durch Einführungen in Stimmgebung/Schauspiel und Rhythmus bis zur Aufführung des Musicals vor Publikum in der Schule begleitet: Ein Turnsaal fliegt

mitsamt einer Klasse ins Weltall und landet auf dem Planeten Rex, die Kinder können nur aufgrund ihrer Sprachenkenntnisse mithilfe eines me:rsprahigen Zauberspruchs auf die Erde zurückkehren.

Die Wiener Volksschule Ortnergasse 4 hat mit ihrem Pädagogen Christian Schreger und dem Internetprojekt [www.weltabc.at](http://www.weltabc.at) (im Rahmen des Programms *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit*) einen multi-medialen Weg beschritten:

Eine Sammlung scheinbar klarer Begriffe, deren Ausgangspunkt die Sprache Deutsch ist, wird mit weiteren Begriffen in verschiedenen Sprachen assoziiert und durch Fotos illustriert. Zu jedem Wort stehen außerdem abspielbare Audios zur Verfügung. Die erlebte Wirklichkeit von Kindern mit unterschiedlichsten Erstsprachen, die gerade im Prozess des Lernens der deutschen Sprache stehen, rückt in den Vordergrund und belegt zugleich die Unschärfe von Sprache mit ihren bedeutungssicher geglaubten Begriffen.

Mitmachen beim WeltABC ist einfach – und erwünscht: Wörter, Bilder, Texte und Audios können ergänzt werden. Die redaktionelle Bearbeitung der via Internet eintreffenden Vorschläge stellt einen Fixpunkt im Deutschunterricht der Klasse dar, ebenso im kurdischen Erstsprachenunterricht. Besonders spannend wird es, wenn plötzlich »fehlende Wörter« entdeckt werden: Wie kann man das fehlende Wort fotografieren?<sup>2</sup>

Ihre Fertigkeiten bewiesen auch SchülerInnen der Neuen Mittelschule 5 – Otto-Glöckel-Schule in Linz/Oberösterreich: Für *Radio Otto* (im Rahmen des Programms *culture connected*) produzierten sie mit Philippa Blochberger und KollegInnen von *Radio FRO 105,0* Radiosendungen mit interkulturellem und multilingualem Schwerpunkt. Sie erstellten Beiträge und Sendungskonzepte und präsentierten sie mit me:rsprahigen Moderationen. »Einige Eltern konnten die Sendungen ihrer Kinder live mitverfolgen und riefen auch gleich nach der Sendung an, wie stolz sie auf ihre Kinder sind.«

2 | Ausschnitte aus dem Text von Christian Schreger auf [www.medienimpulse.at/articles/view/582](http://www.medienimpulse.at/articles/view/582) [Zugriff: 15.11.2016]. Mittlerweile ging eine kurdische Version des *WeltABCs* online, die über die Audios mit dem deutschen *WeltABC* verknüpft ist. Zahlreiche Anpassungen mussten gemacht werden, da sich die Grammatiken der kurdischen und der deutschen Sprache deutlich unterscheiden – was me:rsprahige Kinder täglich erleben.

## LITERACY UND LITERATUR (VGL. BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG 2016)

Ebenso einen Einblick in die Radioarbeit erhalten SchülerInnen mit Medienpädagogin Doris Rudlof-Garreis. Sie werden zu KinderbuchreporterInnen in öffentlichen Stadtbibliotheken. Ihre »Buchvorstellungen« (zum Teil im Rahmen des Programms *Dialogveranstaltungen*) in ihren Erstsprachen werden professionell geschnitten und auf dem Portal [www.ohrenklick.at](http://www.ohrenklick.at) veröffentlicht.

Literarische »Schreibwerkstätten« machen mit den Gestaltungsmöglichkeiten von Sprachen vertraut und bieten gerade in me:rsprahigen Kontexten neue, spielerische Zugänge zu Sprache. Die SchülerInnen der Österreichischen Schule »Peter Mahringer« – HTL Shkodra/Albanien etwa lernten mit der Autorin Andrea Sailer (im Rahmen des Programms *ÖBM*) kürzere Gedichtformen wie etwa Haiku, Elfchen und Akrostichon kennen und verloren so ihre anfängliche Angst, eigene Gedichte auf Deutsch zu schreiben. Sie erstellten in Einzel-, Gruppen- und Partnerarbeit Parallelgedichte, Gegengedichte und Ergänzungsgedichte zu Themen aus ihrem Lebensumfeld (Schule, Familie, Natur, Stadt, Heimat, Europa, Geschlechterrolle, Gefühle). In einer Abschlussveranstaltung präsentierten sie ihre Lyrik Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen. Die gesammelten Gedichte wurden digitalisiert und als kleines Heftchen an die teilnehmenden SchülerInnen verteilt.

Autorin Ana Bilić wiederum entwickelte mit SchülerInnen der Wiener Handelsakademie des bfi Margaretensstraße (im Rahmen des Programms *Dialogveranstaltungen*) mithilfe ausgewählter Methoden eine Kurzgeschichte von der Idee bis zum fertigen Manuskript: Die Jugendlichen schrieben in mehreren Runden in ihren Erstsprachen nieder, was sie von verschiedenen Texten (Interview, Brief) auf Russisch und Wallachisch verstanden hatten. So lernten sie nicht nur etwas über den Entstehungsprozess von Literatur, sondern erfuhren auch in der Praxis, dass Me:rsprahigkayt beim Literaturschreiben ein Vorteil ist.

## MEHR ALS WÖRTER

Manchmal ist es auch lohnend, sich Sprachen nonverbal anzunähern. Besonders geeignet sind dazu performative Methoden. Die KulturvermittlerInnen des Österreichischen Theatermuseums Christine Gobbi, Stefanie van Felten und Karin Mörtl luden SchülerInnen dazu ein, »[ü]ber den eigenen Schatten [zu] springen« (im Rahmen des Programms *ÖBM*): Nach dem Besuch einer Schattentheateraufführung und einer Ausstellung zum Thema bauten die SchülerInnen eigene Schattenfiguren und erfanden damit eigene Geschichten. Geräusche, Töne, Fantasie- und Erstsprachen konnten für die Aufführung vor MitschülerInnen und Angehörigen zusätzlich eingesetzt werden.

Im Projekt *Storytelling through sound* (im Rahmen des Programms *Artists in Residence go to School*) versuchten sich SchülerInnen der Wiener Islamischen Fachschule für Soziale Bildung gemeinsam mit der kroatischen Filmschaffenden Maša Drndić, indem sie Musik mit Gesten darstellten und Partituren mit Wasserfarben zu Musik malten. Die Jugendlichen fotografierten ihre Partituren, die schließlich zu einem Trickfilm zusammengeführt wurden.

## VOM TON ZUM FILM

Im Dialog mit Klang und Rhythmus finden Kinder und Jugendliche vielfältige Anreize, sich mit Sprachen auseinanderzusetzen. Die Poetry-Slammerinnen Mieke Medusa (*Sprachbilder – Sprachrhythmen* mit dem Wiener Bundesrealgymnasium Reinprechtsdorfer Straße [im Rahmen des Programms *Schulkulturbudget*]) und Lina Madita Buxbaum (»Multicultural poetry slam« mit dem Bundesrealgymnasium Traun/Oberösterreich [im Rahmen des Programms *Dialogveranstaltungen*] als *Dialogveranstaltung*) haben SchülerInnen ermutigt, ihre Texte me:ršprahig zu verfassen und vorzutragen; Bilder, Musik, Gegenstände aller Art und Textbeispiele dienen zur Anregung für die Textarbeit, sprachliche und Performing-Tricks, Körperarbeit und gezielte Atem- und Sprechtechnik zur Vorbereitung auf den Bühnenauftritt. Familienmitglieder der SchülerInnen waren eingeladen, sie bei der Erarbeitung ihrer me:ršprahigen Texte zu unterstützen.

Rapperin Esra Özmen & Team haben in ihrem Projekt *Voneinander. Miteinander Lernen* (im Rahmen des Programms *Interkulturalität und*

*Mehrsprachigkeit*) mit SchülerInnen der Wiener Berufsschule für Verwaltungsberufe im Freigegegenstand Türkisch nicht nur einen sprachlichen und musikalischen Beitrag gestaltet, sondern diesen auch filmisch umgesetzt. Die Jugendlichen entschieden sich für eine türkisch-deutsche Rapversion, mit der sie zum Ausdruck bringen wollten, »dass die Gesellschaft, in der sie leben, sehr vielfältig ist, und dass alle Menschen die Gesellschaft ausmachen« – nachzuhören und -zusehen auf [www.youtube.com](http://www.youtube.com) unter dem Titel *Solution – Wir sind eins*.

SchülerInnen der Polytechnischen Schule Schwanenstadt/Oberösterreich nahmen für ihren Kurzfilm *Understood!?* (im Rahmen des Programms *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit*) mit Filmemacher Stefan Ludwig ihre Erfahrung zum Ausgangspunkt, dass sich manche Jugendliche verunsichert und ausgegrenzt fühlen, wenn sich andere in einer für sie unverständlichen Sprache unterhalten. In Szenen im Schulgebäude, am Schulgelände und an Orten der Freizeitgestaltung stellten die TeilnehmerInnen der unverbindlichen Übung Medienarbeit dar, dass Probleme, die durch unterschiedliche Sprachkenntnisse entstehen, auch überwunden werden können, und dass ein positives Miteinander möglich ist – ebenfalls auf [www.youtube.com](http://www.youtube.com) zu sehen.

## ME:RŠPRAHIGKAYT

Beim Lesen, Anhören und Ansehen der hier vorgestellten Beispiele wird augenscheinlich, dass es sehr unterschiedliche Herangehensweisen an Me:ršprahigkayt gibt. So erfahren etwa der Fokus auf den Spracherwerb oder die Partizipationsmöglichkeit der SchülerInnen unterschiedliche Gewichtung. Eine tiefergehende Analyse beispielsweise der Kontexte, der Motive der ProjektleiterInnen und der Wirkungen für die teilnehmenden LehrerInnen und SchülerInnen wäre sicher lohnend. Eine Gemeinsamkeit, die sich aus den Rückmeldungen zu den Projekten ablesen lässt, ist die Tatsache, dass es für die SchülerInnen oft ungewohnt war, ihre Erstsprachen einsetzen zu dürfen und zu sollen. Wenn es gelingt, einen wertschätzenden und motivierenden kulturpädagogischen Rahmen zu schaffen, berichten die KünstlerInnen, KulturvermittlerInnen oder PädagogInnen von Kompetenzzuwachs. Darüber hinaus beschrieben sie in vielen Fällen die geglückte Zusammenarbeit mit familiären Angehörigen und FreundInnen der Kinder und Jugendlichen.

Wird Mehrsprachigkeit als Ressource anerkannt und als Kompetenz gefördert, kann das die SprecherInnen ermutigen und ermächtigen und bestenfalls zu mehr Mitsprache führen – eine wichtige gesellschaftliche und eminent politische Aufgabe.

## LITERATUR

- Bundesministerium für Bildung (2016): Leitfaden »Literaturvermittlungsprojekte mit Schulen«. Wien; online unter [www.kulturkontakt.or.at/plattform/pdfview.asp?guid={AF6FC36E-E711-42B6-9578-4E8F355B301A}](http://www.kulturkontakt.or.at/plattform/pdfview.asp?guid={AF6FC36E-E711-42B6-9578-4E8F355B301A}) [Zugriff: 15.11.2016]
- Krumm, Hans-Jürgen (2010): Mehrsprachigkeit in Sprachenporträts und Sprachenbiographien von Migrantinnen und Migranten. In: Deutsch als Fremdsprache – Deutsch als Zweitsprache in der Schweiz. Rundbrief 61.
- Muhr, Mikki (2015): SICH VERZEICHNEN – mit Karten sich im Zwischenraum orientieren. Eine künstlerische Methode für reflexive Bildungsprozesse. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs 15; online unter [www.erwachsenenbildung.at/magazin/12-15/meb12-15.pdf](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/12-15/meb12-15.pdf) [Zugriff: 15.11.2016].

## Methoden der BesucherInnenforschung

*Claudia Bauer-Krösbacher/Stephanie Tischler*

Quantitative, von einem positivistischen Forschungsparadigma geprägte Forschungsmethoden galten qualitativen lange Zeit als überlegen. Heutzutage werden beide Methoden in der Regel als gleichberechtigt erachtet. Insbesondere in der BesucherInnenforschung werden qualitative Methoden zunehmend als wichtige Instrumente eingesetzt, um ein tieferes Verständnis bestimmter Verhaltensweisen, Bedürfnisse und Erlebnisse von BesucherInnen zu erhalten. Dieser Beitrag stellt unterschiedliche Methoden der quantitativen und qualitativen BesucherInnenforschung vor und zeigt Anwendungsbeispiele im Kulturbereich, wobei der Schwerpunkt auf den qualitativen Methoden liegt.

## EINFÜHRUNG

Die Festlegung eines Untersuchungsdesigns im Rahmen der BesucherInnenforschung ist eine komplexe Aufgabe, bei der grundlegende Entscheidungen über die anzuwendenden Methoden getroffen werden müssen. Dabei muss zuerst geklärt werden, ob das Untersuchungsziel durch angemessene Aufbereitung und Analyse bereits vorhandener Daten (z. B. durch früher oder von anderen Institutionen gesammelte Daten) im Rahmen der sogenannten Sekundärforschung erreicht werden kann. Ist dies nicht der Fall, so ist eine neue und gezielte Datenerhebung durch Primärforschung notwendig (vgl. Kuß 2012).

Im Rahmen der Primärforschung werden zwei Ansätze unterschieden:

1. Bei quantitativen Vorgehensweisen kommen objektiv messende (standardisierte) Verfahren zum Einsatz. Sie werden eingesetzt,